

aber noch viel ärger kommen. Am 12. Mai 1806 – also während der Napoleoni-
schen Kriege, als Preußen vor dem Zusammenbruch von Jena und Auerstadt stand –
schreibt er aus Lübeck, daß er „morgen zu Schiffe von hier aus weiter nach St. Pe-
tersburg gehen werde“. In der Tat hatte er noch von Wien aus eine Eingabe an den
Zaren von Rußland gemacht, der ihm ein günstiges Antwortschreiben schicken ließ.
Also versuchte Koenig sein Glück in der Zarenstadt, wurde jedoch monatelang mit
Versprechungen hingehalten, eine neue Druckerei für die Oberschuldirektion ein-
zurichten. Als nach einem halben Jahr immer noch nichts Konkretes zustande ge-
kommen war, reiste Koenig kurz entschlossen nach England. Wir kennen einen auf-
schlußreichen Brief Koenigs an seine Mutter, den er kurz vor Weihnachten 1806
aus London schreibt: „Was meine Lage hier anbelangt, so bin ich vorderhand in
eine Druckerei gegangen und verdiene mein Brot und so kann und will ich es ab-
warten; dies ist, wie ich leider zu spät einsehe, der einzige Ort für ein Geschäft
meiner Art. – Ich habe die ganze Bitterkeit des menschlichen Schicksals kenne-
gelernt – aber ich bin gefaßt und gesund und wünsche Ihr ein Gleiches“.

Koenig wurde rasch mit einflußreichen Druckern in der Weltstadt London be-
kannt. Bereits nach viermonatigem Aufenthalt kommt 1807 ein Vertrag zwischen
Koenig und Thomas Bensley zustande und der Bau einer Maschine kann beginnen.



Foto: Eppig, Dortmund

Schafe unter fränkischem Himmel:

AUCH BEI UNS WERDEN DIE HERDEN IMMER SELTENER

Wer könnte sich nicht über eine solche Idylle freuen: eine grüne saftige Wiese, die
Reihe der Schafe, der Wald dahinter, der blaue Himmel unseres Frankenlands mit
seinen weißen Wolken darüber – dies alles am Main in der Nähe von Miltenberg
an einem Tag, wie er nicht schöner sein könnte. Hoffentlich – und wer dieses
wünscht, braucht kein weltfremder Träumer zu sein! – bleiben uns solche Bilder
in unserer hektischen Zeit noch lange erhalten. Wir sind für sie ja besonders emp-
fänglich.

R. E.